

245. 5.20. 8.10
27.
26. 10.36.
7. 10.46.
16 10.54.
bis Grevenbroich
7. 7.16. 9.48 nur
Sonntags.
7. 10.48. 2.47.
Sonntags und
2.57. 7.35.
7.56.
8.7.

Donnerstags und
10. 10.20. Don-

12.44. 2.27+.

ia.
Kaufleute.
Nachmittag 4
Erzählung
Vereinsgenossen

Markt
hierdurch er-
Oberthor.

elia".
9 Uhr:
Eleve.
Vorstand.

zu Ram-
ollegen seine

Maschine
zur fleißigen

Severin
entgegen.

nog
qualität
preis, dass
richtig auf
verzeihen
ummeinen

Sohn
33.

erhalte

würtem-
bischen.
ver.

mpel.

Neut
erstellbarer

Expedition

se, Geld-
ant-Papier-
u. w. d. d. d.
u. w. d. d. d.

Nr. 166.

Mittwoch, 27. Juli (Pantaleon.)

1887.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 27. Juli.

Weizen, hiesiger (1. Qu. 18 30	Buchweizen à 100 Kilo	—
à 100 Kilo 12. „ 17 70	Gefir	11 20
Landroggen (1. „ 13 20	Avel (Hälsen) „	20 80
à 100 Kilo 12. „ 12 70	Waps	22 30
Gerste (Winter) —	Kartoffeln	6
à 100 Kilo (Sommer) —	Geru	500 Kilo 36
Preise unverändert.	Stroh	15
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		49 50
Rübsen per 100 Kilo losweise		51
Gereinigte Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsen.		
Preiskuchen per 1000 Kilo		105
Rein à 50 Kilo		4 40
Rübsen und Kuchen unverändert.		

Die Beschäftigung von Kindern in Fabriken

Ist bereits in der bestehenden Gewerbeordnung (135—139a) in mannigfacher Weise beschränkt. Die Gewerbeordnung unterscheidet: 1. „Kinder“ (unter 14 Jahren) und 2. „junge Leute“ (zwischen 14 und 16 Jahren). Beide Kategorien, „Kinder“ und „junge Leute“ werden zusammengefasst unter dem gemeinsamen Begriff: „jugendliche Arbeiter“. Die wichtigsten Bestimmungen sind: 1. Kinder unter 12 Jahren dürfen überhaupt in Fabriken nicht beschäftigt werden; 2. Kinder unter 14 Jahren dürfen nicht länger als 6 Stunden täglich beschäftigt werden; 3. für „junge Leute“ (14—16 Jahre) darf die Arbeitszeit höchstens 10 Stunden täglich betragen; 4. für Kinder muß während der Arbeit eine halbstündige Pause gewährt werden; für „junge Leute“ muß dieselbe Mittags mindestens eine Stunde, Morgens und Nachmittags eine halbe Stunde betragen; 5. Kindern wie jungen Leuten ist die Nachtarbeit von Abends 8^{1/2} bis Morgens 5^{1/2} Uhr sowie die Arbeit an Sonn- und Festtagen untersagt, ebenso während der von dem ordentlichen Geschäftsführer für Beschäftigung und Communionunterricht festgesetzten Stunden; 6. für die Kinder muß Vorkehrung getroffen sein, daß sie, soweit sie noch zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind, einen regelmäßigen Schulunterricht

von mindestens 3 Stunden täglich genießen. Ferner ist noch vorgeschrieben, daß der Arbeitgeber vor der Annahme zur Beschäftigung eine von der Ortspolizeibehörde ausgefertigte Arbeitskarte (Namen, Tag der Geburt, Religion etc.) sich einhändigen läßt und in Verwahrung nimmt; daß er der Ortspolizeibehörde Anzeige macht über die Zeit, die Art der Beschäftigung und die Pause und daß in der Fabrik ein Verzeichnis der beschäftigten jugendlichen Arbeiter, der Art und Dauer der Beschäftigung sowie eine die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der jugendlichen Arbeiter enthaltende Tafel aufgehängt ist. Sowohl den Ortspolizeibehörden (auf 14 Tage, wenn Naturereignisse oder Unglücksfälle den regelmäßigen Betrieb unterbrochen haben) wie dem Reichsanzeiger und dem Bundesrath stehen mannigfache Ausnahmefälle zu, doch ist sehr maßvoll davon Gebrauch gemacht worden. So ist für junge Leute, welche in Spinnereien ausschließlich zur Hilfsleistung bei dem Betriebe der Spinnmaschine verwendet werden, die Arbeitszeit auf 11 Stunden normirt; ebenso sind für Glashütten, Walz- und Hammerwerke und Steinkohlenbergwerke Ausnahmen bezüglich der Nachtarbeit (männlicher jugendlicher Arbeiter) vorgesehen. Die Sonntagsarbeit (von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr) ist nur für Glashütten auf je 14 Tagen einmal erlaubt.

Auf Grund der Gewerbeordnung (§ 139a) hat der Bundesrath das Recht, die Verwendung von jugendlichen Arbeitern (sowie von Arbeiterinnen) für gewisse Fabricationszweige, welche mit besonderen Gefahren für Gesundheit und Sittlichkeit verbunden sind, gänzlich zu untersagen, oder von besonderen Bedingungen abhängig zu machen. Ebenso können auf Grund des § 120 Abs. 3 besondere Einrichtungen zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter unter 18 Jahren vorgeschrieben werden. Der Bundesrath hat leider wenig Gebrauch von diesen Befugnissen gemacht. Verboten ist die Beschäftigung von Kindern in Walz- und Hammerwerken, in Anlagen, welche zur Herstellung von Bleifarben und Bleizucker dienen, in Drahtziehereien mit Wasserbetrieb und in bestimmten Räumen der Zündholzfabriken; beschränkt ist sie außerdem noch für jugendliche Arbeiter überhaupt in Glashütten und Spinnereien bezüglich bestimmter Arbeiten.

Nach den Reichstagsbeschlüssen, welche jetzt dem Bundesrath zur Genehmigung vorliegen, sollen vom 1. April 1890 an aber nur solche Kinder in Fabriken beschäftigt werden, welche das 13. Lebensjahr vollendet und ihrer landesgesetzlichen Schulpflicht genügt haben. Kinder, welche mindestens 13 Jahre alt und aus der Schule entlassen sind, dürfen also nach wie vor 6 Stunden beschäftigt werden. Bezüglich der „jungen Leute“ (von 14—16 Jahren) wird nichts geändert. Neu ist ferner die Bestimmung, daß an Vorabenden von Sonn- und Feiertagen Kinder und Arbeiterinnen höchstens bis 6 Uhr beschäftigt werden dürfen, und daß Kinder wie Arbeiterinnen nicht unter Tag (d. h. unter der Erde) arbeiten dürfen. Letzteres war zwar durch landesgesetzliche Bestimmungen (z. B. in Preußen durch Ministerialverordnung vom 12. Juni 1854) wohl überall schon Rechtens, aber in der Gewerbeordnung war bisher die Beschäftigung von Kindern unter Tag nicht verboten, wohl aber die von Arbeiterinnen.

Im Allgemeinen steht es bei uns in Deutschland, Dank der allgemeinen Schulpflicht, bezüglich des Schutzes der jugendlichen Arbeiter ziemlich gut. In dieser Beziehung haben wir sowohl gegenüber England wie auch gegenüber den meisten anderen Staaten einen Vorsprung. In den einzelnen Richtungen aber sind uns die anderen Culturstaaten voraus. Sowohl die Schweiz (seit 1877) wie Oesterreich haben die Kinder unter 14 Jahren überhaupt aus den Fabriken ausgeschlossen. Während dagegen bei uns die Arbeitszeit für junge Leute (von 14—16 Jahren) 10 Stunden täglich beträgt, kommt denselben in der Schweiz und Oesterreich nur der allgemeine (elfstündige) Maximalarbeits-tag zu gute. England läßt die Kinder vom vollendeten 10. Jahre mit einer Arbeitszeit von 30—36 Stunden wöchentlich zu, dehnt aber andererseits den 10stündigen (Maximal-) Arbeitstag für männliche jugendliche Arbeiter bis 18 Jahre und für Arbeiterinnen ohne Beschränkung des Alters aus. Die deutsche Gewerbeordnung kennt bloß Beschränkungen für Fabriken, während in England, wie in Frankreich und in Oesterreich (hier allerdings in beschränktem Maße) auch die Hausindustrie und das Handwerk einbezogen sind. Die französische Gesetzgebung läßt die Kinder zwar vom 12. Jahre (täglich 12 Stunden), vielfach sogar vom 10. Jahre ab (täglich 6 Stunden) zur Beschäftigung zu, zeichnet

Im Hause Immendorf.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Drinnen im Krankenzimmer saß der Baron, welcher die Pflegerin eine Zeit lang zu entfernen gewünscht, neben dem Sterbebett, mit leisen, einsam schwebenden Worten auf die wachbleiche, schon einer Leiche ähnelnde Irmgard einsprechend. Unruhig hasteten ihre dünnen Finger auf der seidenen Decke umher, während die eingefunkenen Augen mit zweifelnder Angst an dem guimüthigen Antlitz ihres alten treuen Verehrers haften.

„Nein, nein,“ flüsterte sie endlich mit einem leisen Nöcheln, „Sie irren sich, Baron, der junge Graf ist kein Vetter, von ihm gefandt, eine Vorkast aus dem Grabe — hören Sie, aus dem Grabe — ich muß — gehorchen. Er sieht ihm ganz gleich, sein Ebenbild — Baron! — Naß, ängstlich, Sie mich nicht mehr — er — ein Verräther — Sie glauben selber nicht daran — rufen Sie — Hedwiga — sagten Sie nicht, daß sie schon angekommen — o — wie lieblos — ich sterbe.“

Der Baron reichte ihr erschrocken die Medizin, worauf sie sich wieder erhob und mühsam nach der Thür deutete. „Der Zug ist noch nicht angekommen,“ sog der alte Herr mit klopferndem Herzen. Es war seine erste Lüge gegen sie, welche sein Gewissen arg beschwerte; Trauer um die Sterbende, und Mitleid mit der guten Hedwiga zerrten an dem guten Baron und führten ihn in die schlimmste Sadgasse seines Lebens. Er rief die Pflegerin wieder herein und begab sich gefesselt nach dem Konferenzzimmer zurück.

„Alles umsonst,“ seufzte er, auf einen Sessel niedersinkend, „sie will sich nicht einreden lassen, daß dieser Räubershausen möglicherweise ein Verräther sein könne. Es ist ja richtig, daß er seinem Onkel ganz frappant ähnlich sieht, wobei aber doch ein Witz durchaus nicht ausgeschlossen ist.“

„Und ich soll nun nach einem Menschenalter für die Sünde eines Elenden büßen!“ rief Hedwiga, sich jäh emporrichtend, „nein, nein, das wird nie, — niemals geschehen!“ Der Baron blickte mit einer hilflosen Miene auf Ulrike, die wortlos vor sich hinarrte. Dann richtete auch sie sich fest entschlossen auf.

„Nein, Kind!“ sprach sie mit unnatürlicher Ruhe, „es soll und darf nicht sein, ich gebe Dir mein Wort, das ich niemals gebrecheln. — Herr Baron!“ wandte sie sich an diesen, „darf ich Sie um die Freundlichkeit ersuchen, meine Schritte zum Major Tellkamp zu geleiten?“

„Mit Vergnügen, meine Gnädigste!“ Der alte Herr erhob sich mit jugendlicher Raschheit.

„Bitte lieber Baron, erst zu Tisch.“

„Später, später meine Theure, ich ahne Ihren Plan, Fräulein Hedwiga, als die Hauptperson, hier nicht erscheinen zu lassen, und freue mich, durch eine — ich muß es leider zu meiner tiefen Beschämung gestehen, — unwillkürliche Lüge der Sache Vorschub geleistet zu haben, indem ich behauptete, daß der Zug noch nicht angekommen sei. Ich bin in der That ganz geknirscht darüber, die theure Kranke in den letzten Augenblicken ihres so schwer geprüften Daseins zum ersten Male getäuscht zu haben, hoffe aber, daß Gott mir diese Sünde im Hinblick auf den nothwendigen Zweck vergeben werde.“

„Das wird er sicherlich, Sie treuester aller Freunde!“ sprach Ulrike, ihm tiefbewegt die Hand reichend, „halten wir das Eine nur fest, daß Irmgard nichts mehr von dem Scheinglück genießen kann, durch welches ihr herzloser Verderber in der Todesstunde seine Seele zu retten gedacht. Weshalb soll unsere arme Hedwiga solch abscheulicher Selbstsücht zum Opfer fallen? — Nein, lieber Freund, ich bin Ihnen dankbar für die kleine Lüge.“

Hedwiga, welche mittlerweile das Zimmer verlassen, kehrte jetzt, völlig angekleidet und zum Gehen bereit, zurück. Der Baron ließ sich draußen durch Johann Gut und Paleot reichen und verließ dann unbemerkt mit seiner schönen Begleiterin, welche einen dichten Schleier über ihr erregtes Antlitz gezogen, das Haus.

Ulrike horchte einen Augenblick hinaus, dann suchte sie den alten Johann auf, um ihm einige Worte hinsichtlich der Unterbringung und Beschäftigung der Kammerzofe zu geben, und es ihm einzuschärfen, dieselbe unter keiner Bedingung dem Krankenzimmer zu nahe kommen zu lassen.

„Ich halte Wache, gnädigste Fräulein!“ verkündete Johann einfach, „aber“, setzte er stöhnend hinzu, „wenn nun jener Graf mit dem bösen Namen wiederkommt —“

„Dann führe ihn ins Wohnzimmer, Alter, und rufe mich ohne Säumen.“

Sie nickte ihm freundlich zu und ging mit unhörbaren Schritten zu der sterbenden Schwester.

Der Blügel Schlag des Todes tauchte geheimnißvoll durch das Zimmer, doch noch immer kämpfte die starke, unruhige Seele gegen den erlösenden Genius.

Ulrike trat an das Bett und streichelte zärtlich die umherstehenden Hände.

„Noch Niemand gekommen?“ fragte Irmgard leise.

„Ein Telegramm, welches Ulrichs Erkrankung meldet, meine Theure!“

„Und Hedwiga?“

„Sie wird kommen, beruhige Dich, geliebte Schwester!“ Die Kranke flüsterte das Wort „allein“, und Ulrike bat die Pflegerin, sich zu Tisch zu begeben, worauf diese das Zimmer verließ.

„Sie wird mir gehorchen, — sich mit dem Grafen verloben,“ flüsterte Irmgard weiter, — „sie muß, es ist mein letzter Wille, mein Testament!“

„Liebe, liebe Schwester, höre mich an, aber rege Dich nicht auf,“ bat Ulrike, „nicht wahr, Geliebte, Du bist überzeugt von meiner innigen Liebe für Dich?“

Sie hatte sich über sie geneigt, und sah ihr zärtlich in die geliebten Augen.

Es lag ein eigenthümlicher Zauber in ihren treuen, braunen Augen, dem sich selbst Irmgard niemals ganz hatte entziehen können. Sie hatte eine Saite angeschlagen, welche doch noch einen leisen Klang gab. Ueber das schmale wachserne Gesichtchen zog etwas wie ein Lächeln.

„Du bist gut und hast mich immer geliebt“, flüsterte sie, „ich weiß es, Schwester!“

„Nun denn, geliebte Irmgard, ich will Dir ein heiliges Gelöbniß geben, wenn Du mir einen Wunsch, eine Bitte erfüllst.“

Die Kranke blickte sie unruhig an.

„Nenne mir erst Dein Gelöbniß.“

„Daß ich den Namen unseres Vaters bis an mein Ende tragen will.“

„Ach,“ leuchte Irmgard athemlos und mit einem entsetzlichen Nöcheln, „Du hast — wirklich noch — an eine — Heirath — mit dem verhassten Major — gedacht?“

„Nein, nein, geliebte Schwester, beruhige Dich doch, — ich — ich —“

Die Stimme verjahte der armen Ulrike, sie goß rasch Medizin in einen Vössel, um den Anfall zu bekämpfen, und mit zärtlichen Worten die Sterbende zu beruhigen.

Wenn sie jetzt durch ihre Schuld gestorben wäre! — Ulrike hätte aufschreien mögen vor Entsetzen und Herzeleid. Wie war es nur möglich, daß der Egoismus übers Grab hinaus das letzte armeneliche Pflänzchen, welches noch glücklicherweise aufsprossen konnte, erbarmungslos zertreten mochte?

Räubershausen und Irmgard! — Ulrike schauerte im Fieberfroß zusammen.

Die Kranke starb noch nicht, ihre unheimlichen Augen ruhten auf dem traurigen Gesicht der Schwester.

„Du hast viel für mich gethan, Ulrike!“ begann sie jetzt sehr langsam und leise, „Ich denke aber, daß Du nicht anders gekommt, weil die Natur Dich aufopfernd geschaffen hat, Du würdest daselbe für eine Fremde gethan haben.“

ich aber durch eingehende Bestimmungen bezüglich der ge-
sundheitschädlichen Industrie und Arbeiten aus.

Was die Ausdehnung des Kinderchutzes auf die Haus-
industrie anbelangt, so ist man darüber einig, daß hier die
Mißstände viel schlimmer sind, wie in den Fabriken; daß
aber sowohl principiell (aus Rücksicht auf das Recht der
selben) wie auch praktisch bezüglich der Durchführung (aus
Rücksicht auf das Hausrecht) die Regelung weit schwieriger
gestaltet, wie für Fabriken. Der Reichstag hat sich des-
halb vorerst mit einer Resolution an den Bundesrath, einen
bezüglichen Antrag vorzulegen, begnügt. Wir wollen hoffen,
daß der Bundesrath dieser Resolution baldmöglichst im In-
teresse der Kinder entspricht.

Deutschland.

PO. Berlin, 25. Juli. Der Zeitungskampf gegen die
russische Assignaten-Wirtschaft wird fortgesetzt. Die
von der Köln. Btg. zuerst ausgesprochene Drohung, daß die
Reichsbank die Beleihungs-Bedingungen für auswärtige, na-
mentlich russische Papiere ändern wolle, wird heute von der
Kreuztg. bestätigt, während die Petersburger Börsen-Btg.
in kategorischer Weise die Gerüchte dementirt, daß das rus-
sische Finanzministerium in Paris eine Anleihe abzuschließen
gedenke. Die Nat.-Btg. scheint der Nachricht der Köln.
Btg., daß die Reichsbank neue russische Werthe nicht mehr
zur Beleihung zulassen werde, und daß „in wenigen Jahren“
eine Revision unseres Bankgesetzes vorgenommen werden
solle, keinen rechten Glauben beizumessen. Das Blatt meint,
es bedürfe nur eines Receptes des Reichskanzlers, welcher
die gesamte Bankverwaltung leite, um den russischen und
allen auswärtigen Staatsanleihen die Beleihungsfähigkeit bei
der Reichsbank zu entziehen. Nach dem Bankgesetz sei übr-
gens die Reichsbank lediglich befugt, keineswegs verpflichtet,
solche Geschäfte zu treiben. Im Uebrigen wirbeln die Nach-
richten über die russische Creditkrise so arg durcheinander,
daß man nicht mehr weiß, wem man eigentlich glauben soll.
Fest steht nur, daß die gefährigen Haifische der Börse auch
diese Gelegenheit wieder zu einem ergiebigen Raubzuge be-
nutzen.

Ueber den Plan der Gründung eines großartig an-
gelegten Kaufhauses in Berlin nach Art des Grand
Magasin du Louvre in Paris theilt die hiesige Börs.-Btg.
Näheres mit. Darnach hat sich eine sogenannte Studien-
gesellschaft, bestehend aus fünf der angesehensten hiesigen und
rheinischen Industriellen gebildet, welche eine bestimmte
Summe à fonds perdu gezeichnet hat, um die nöthigen Vor-
arbeiten bewerkstelligen zu lassen. Die Hälfte des auf 6
Mill. M. berechneten Actienkapitals sei von Fabrikanten, die
mit dem neuen Unternehmen in Verbindung treten wollen,
gezeichnet. Es sollen so viel als möglich nur deutsche Wa-
ren geführt und nur deutsche Angestellte beschäftigt werden.
36 Abtheilungen seien für die verschiedenen Branchen ge-
plant. Schwierigkeiten soll zur Zeit nur noch die Terrain-
frage verursachen.

Der Kultusminister hat durch die Rectoren der
Universitäten den Vorständen der studentischen Corporationen
eröffnen lassen, daß die Ansetzung eines täglichen officiellen
Frühschoppens von jetzt ab verboten sei. Die Studenten
werden voraussichtlich den Accent auf das Wort „officiellen“
legen und den „Frühschoppen“ nach wie vor trinken. Und
wie steht es mit dem officiellen Frühschoppen der Referendare?

Der „Reichsbote“ nimmt mit Recht Anstoß an dem
Treiben „liberaler“ Feuilletonisten, welche jetzt in hiesigen
und auswärtigen Blättern allerlei pikante Blaubeeren über
die frivolen Abenteuer mancher „Strohwickler“ veröffent-
lichen und dabei der Phantasie des Eynismus „echt natura-
listisch“ den weitesten Spielraum lassen. Von der Heiligkeit
der Ehe scheinen diese Herren allerdings ganz besondere Vor-
stellungen zu haben. Man spricht so viel von der Zügel-
losigkeit der unteren Classen, von dem schlechten Familien-
leben, das viele Arbeiter führten; aber angesichts der Auf-
fassung, welche neuerdings in den Feuilletons eines Theiles
der liberalen Presse und in den sogenannten „socialen“ Ro-
manen über die Ehe in den besser situierten Classen zu Tage

„D. Frmgard, wie betrübtest Du mich,“ klagte die sonst
so starke Ulrike.

„Nein, Schwester — es ist die Wahrheit“, flüsterte Fr-
mgard, von diesem Gedanken ganz bestritten, weiter, „daß Du
aber Dein auf einen Abweg gerathenes Herz um des Hauses
Ehre willen bewahren hast, das rechne ich Dir als ein
Opfer an, weshalb ich den Schwur von Dir fordere, den
bedingungslosen Schwur, Schwester Ulrike, den Namen Im-
mendorf für keinen bürgerlichen einzutauschen, sondern zu
leben und zu sterben, wie die Ehre des Hauses es fordert.
Ich würde noch meinem Tode Dir erscheinen und Dein Ge-
wissen wie ein Alp belasten“, setzte sie mit unnatürlich fre-
schender Stimme hinzu, wobei ihre Züge sich furchbar ver-
zerrten.

„Gott! Gott! welche Qual!“ dachte die gemarterte Ulrike,
während sie Alles aufbot, die Erregte, deren schwacher Le-
benssaft allaugenblicklich zu zerreißen drohte, zu beruhigen.
Endlich, nachdem sie das Schwerste gelobt, war es ihr
gelungen. Die Kranke flüsterte müde den Namen „Hedwiga“
und schloß die Augen zu einem leichten Schlummer.

Ulrike blinnte, die Hände im Schooß gefaltet, mit über-
strömenden Augen auf sie hin. Nun war das letzte Opfer
gebracht, der Traum von Erdenglück für immer zu Ende.
Ihr edles Herz kämpfte gegen die Bitterkeit, welche wie Gift
durch die Adern schlich und so natürlich, so menschlich erschien.
Der treue Teufel schien sie vorwurfsvoll und finster an-
zublicken, er hatte ein Recht dazu, — aber Hedwiga sollte
der schönen Selbstsucht nicht geopfert, dem Moloeh der
Standes-Vorurtheile nicht geschlachtet werden.

Mit diesem Entschluß rang sich ihre starke Seele frei, —
sie geräuschlos erhebend verließ sie das Zimmer, um der
Pflegerin ihren Platz wieder einzuräumen, sich in der Ein-
samkeit zu sammeln, und das Gleichgewicht der Seele zurück
zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

„Ich habe diese Classen gar wenig empfunden“, aber
die Fehler Anderer abzuurtheilen.

Die Kreuztg. dementirt die Nachricht von einem
Duell, welches in Nachen zwischen einem Officier und einem
höheren Verwaltungsbeamten stattgefunden haben sollte.
Berlin, 24. Juli. Die conservativen Blätter bringen
folgende Erinnerung: „Der 23. Septbr. d. J. ist der 25.
Jahrestag der Ernennung des damaligen Herrn v. Bismarck
zum Staatsminister und interimistischen Vor-
sitzenden des Staatsministeriums. Am 8. October 1862
ernannte der König Herrn v. Bismarck-Schönhausen zum
Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der aus-
wärtigen Angelegenheiten.“ Es soll doch nicht etwa wieder
gesammelt werden?

Bremerhaven, 23. Juli. In der Verhandlung des
Seeamts betreffend die Strandung des Norddeutschen Lloyd-
Dampfers Oder beantragte der Reichscommissar die Patent-
Entziehung gegen den Capitain Pfeiffer. Der Antrag richtete
sich nicht allein gegen die Person des Capitains, welcher in
leichtsiniger Weise durch zu nahe Aufsehn an eine unbe-
kannte Kiste in dunkler Nacht das Schiff, die Ladung und
Menschenleben in Gefahr gebracht, sondern vor allem gegen
den gemeingefährlichen Unfug, gegen die Sucht, möglichst
schnelle Reisen zu machen. Die Urtheils-Verkundigung wird
am 1. August, Mittags 12 Uhr, erfolgen.

Vom Rhein, 24. Juli. Folgenden fast unglaublichen
Fall meldet der „N. Bot.“: Gestern, 19. Juli, wurden vor
dem Schöffengericht zu Marienberg die protestantischen Leh-
rer Vohausen von Langenbach und Wagner von Binheim
wegen rein aus der Luft gegriffener Verleumdung und Be-
leidigung eines katholischen Pfarrers der Umgegend, ersterer
zu drei, letzterer zu zwei Wochen Gefängniß sowie in die
Kosten des Verfahrens verurtheilt. Daß vom Vertreter der
Staatsanwaltschaft als „unerhört“ bezeichnete Vorgehen der
beiden Lehrer dürfte die Regierung veranlassen, die beiden
Jugendverzeiher von der Liste des sonst so ehrenwerthen
Lehrerstandes zu streichen.

Italien.

Rom, 25. Juli. Der „Osservatore Romano“ publicirt
den Brief des Papstes an Rampolla vom 15. Juni, welcher
demselben Richtschnur sein soll für sein Verhalten zu an-
deren Nationen. Der Papst führt zuerst aus, daß er seit
seinem Regierungsantritt, um die antireligiöse Bewegung
zu bekämpfen, bestrebt gewesen, ein freundliches Verhältnis
zu allen Nationen herzustellen. Er hebt die durch die Frömi-
gkeit des Kaisers gestiftete Freundschaft zu Oesterreich
hervor, sagt von Frankreich, daß ihm dieses als erbgeworene
Tochter der Kirche besonders theuer, und er hoffe, dort voll-
kommene Uebereinstimmung zu erzielen; von Spanien, daß
dort die Einigkeit der Katholiken nöthig sei, um über die
privaten und persönlichen Bestrebungen Herr zu werden, was
auch von den katholischen Ländern Südamerikas gelte. Für
Belgien wünscht er eine noch größere Vertiefung des reli-
giösen Gefühls. In Preußen muß das Werk des Friedens
vollendet werden. „Viel hat man erreicht; der gereinigte Sinn
des Kaisers und seiner Rathgeber läßt hoffen, daß unsere
Sorgen um die weitere Vervollständigung der katholischen
Kirche nicht vergeblich sein werden. Dieselben Sorgen be-
nehmen wir auf die anderen Staaten Deutschlands aus, damit
die Gesetze aufgehoben oder verändert werden, welche die
Freiheit der Kirche behindern. Der Himmel gebe, daß dort
Alle auf diesem Wege wandeln und besonders für Bayern
ersehen wir immer größeres Gedeihen des religiösen Le-
bens.“ In England, Rußland und dem Orient müsse das
Ziel seiner Regierung die Ausbreitung des Glaubens sein.
Der größte Theil des Briefes ist Italien gewidmet. Wie
in Rampolla's Rundschreiben stellt der Papst die Wieder-
herstellung der weltlichen Macht als conditio sine qua non
auf und führt die albekannten Gründe dafür detaillirt,
doch in ganz anderer Form an, als in jenem Circular.
Bemerkenswerth aber und neu ist, daß der Papst
zwei Einwände der Gegner zu widerlegen versucht, er-
stens den, daß die Wiederherstellung der weltlichen Macht
für Italien ein Unglück sei, weil sie die Einheit zerstöre.
Darauf antwortet der Papst, daß er, wenn auch als geist-
licher Fürst allen Nationen angehört, als weltlicher immer
Italiener sein würde und daß die Einheit der Nation, nicht
als ein Glück zu betrachten sei, wenn sie auf Ungerechtigkeit
beruhe, und daß sie überhaupt nicht die notwendige Be-
dingung des Völkerglücks ausmache. Zweitens den, daß die
Wiederherstellung der weltlichen Macht einen Rückschritt be-
deute, worauf er antwortet, daß die Kirche jeden wahren
Fortschritt auf allen Gebieten segne, und ein nur kurzes,
socialpolitisches Programm entwirft, das er im Fall der
Wiederherstellung der weltlichen Gewalt verwirklichen, wie
er denn alle Forderungen des modernen Lebens zu erfüllen
suchen werde. Er verspricht Steuererleichterungen, Grün-
dung zahlreicher Wohlthätigkeitsanstalten und besondere Für-
sorge für die arbeitenden Classen. Der Brief schließt mit
der Aufforderung an den Cardinal, auf Grund dieser Ideen
die Ausführung des Papstthums mit allen Völkern fördern
zu helfen.

England.

London, 25. Juli. Unterhaus. Fergusson erklärt, es
sei kein Grund, anzunehmen, daß Stanley getödtet sei. —
Bezüglich der Frage der afghanischen Nordgrenze seien die
Bedingungen zur Lösung derselben von der englischen und
russischen Commission unterzeichnet und bedürften nur noch
der Annahme der betreffenden Regierungen. — Oberhaus.
Salisbury erklärt, daß über die Lösung der Streitigen Punkte
betreffs der Afghanistanfrage eine Vereinbarung erzielt sei
und daß der Schriftwechsel demnächst vorgelegt würde. Auf
die Anfrage Kimberleys, ob der Emir den Hamiabdisten
behalte, erwiderte Salisbury, er glaube, daß dem so sei.
Ferner erklärt der Premier, es sei jetzt weniger Aussicht denn
je auf die Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts
zur Schlichtung internationaler Streitfragen. Marquis Wilsol
zieht hierauf den bezüglichen Antrag zurück.

In England beginnt das Tory-Cabinet seine Zwangs-
politik gegen Irland nunmehr in die That umzusetzen. Nach

der energischen Annahme des irischen Zwangsgesetzes durch
das englische Oberhaus ist am Sonntag fast über ganz Ir-
land der Ausnahmezustand verhängt worden. Ueber die
Grafschaften Cork, Carcy, Limerick, Clare, sowie weitere
14 Grafschaften ist der Ausnahmezustand vollständig und
über andere 12 Grafschaften theilweise verhängt worden,
ebenso wurden die Städte Dublin, Cork, Londonderry, Bel-
fast und noch 5 andere Städte den Bestimmungen des Aus-
nahmegesetzes unterworfen.

Die Post. Btg. erfährt über die Verhängung des Aus-
nahmezustandes über Irland noch folgendes: am Sonnabend
wurden alle Polizeirichter, die Polizeichefs und die Spitzen
anderer Verwaltungsbegörden nach der Dubliner Burg zu
einer Sitzung des geheimen Rathes unter dem Vorsitz des
Vizekönigs berufen, um ihr Gutachten abzugeben, bis zu
welchem Grade das neue Strafgesetz in Kraft treten sollte.
Das Ergebnis war, daß achtzehn Grafschaften, nämlich King's
County, Leitrim, Longford, Sligo, Galway, Mayo, Ros-
common, Clare, Kerry, Cork, Limerick, Kilkenny, Queen's
County, Tipperary, Waterford, Wexford, Donegal und Mo-
naghan ganz, dreizehn andere Grafschaften, sowie zehn Städte,
darunter Dublin, Cork, Limerick, Waterford, Londonderry
und Belfast, theilweise unter die Wirksamkeit des Zwangs-
gesetzes gestellt wurden. Die nächste Maßnahme der irischen
Regierung ist voraussichtlich die Unterdrückung der Natio-
nalliga.

Daß diese Maßregeln nicht den Erfolg haben werden,
welchen sie bezwecken, beweist die Haltung der irischen
nationalen Presse dem Zwangsgesetz gegenüber. Das
Blatt „United Ireland“ erklärt, das Recht der Vereinigung
und der freien Rede werde trotz allem vielfältigen Ver-
bote aufrecht erhalten werden; wenn öffentliche Ver-
sammlungen durch Bajonnette aufgelöst würden, so
werden sie privatim abgehalten werden, und die
ganze Bevölkerung werde eine einzige Verschwörung
bilden zur Wahrung ihrer Freiheit; es bleibe nichts Anderes
übrig, als das ganze Volk einzusperrn. Das Organ
des Lordmayors von Dublin, die „Weekly News“, schreibt:
„Herr Balfour hat ja jetzt die Macht, die Journalisten zu
verhaften und einzusperrn. Also vorwärts! In unserem
Redactionsbüro ist Keiner, der es sich nicht zur Ehre an-
rechnen würde, in's Gefängniß zu gehen, damit seine Lands-
leute dieser infamen ewigen Zwangsperiode spotten können.
Herr Balfour möge nur seine Ketten in Bereitschaft halten.
Er wird genug Männer in Irland finden, die bereit sind,
sie zu befehen.“

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß, 26. Juli.** Auf der Furthstraße in der
Nähe des Bahnhofes geriet gestern Abend ein Tagelöhner
und ein Fuhrknecht in Streit; letzterer brachte seinem Gegner
mit dem hiesigen Ende des Peitschenstiels eine bedeutende Wunde
am Kopfe bei.

□ **Neuß, 26. Juli.** In der Tonhalle findet am nächsten
Freitag ein Virtuosenconcert der englischen Damenkapelle
Spindler aus London statt. Die Gesellschaft hatte die
Ehre, vor der Königin von England zu concertiren und
wurde Madame Spindler für ihre Leistungen ein Cornet von
Ihrer Majestät überreicht.

□ **Essen, 25. Juli.** In Bezug auf die seit dem Tode des
Geheimen Commerzienraths Alfred Krupp mehrfach erör-
terte unveränderte Fortführung der Krupp'schen Gussstahlwerke
wird berichtet, daß der Verstorbenen vor geraumer Zeit sich
selbst veranlaßt gefühlt hat, diese unveränderte Fortführung
seiner industriellen Schöpfung nach seinem Tode in so fern
einzuleiten, als er unter Einführung seines Sohnes, des
Herrn Friedrich Alfred Krupp in die Geschäfte seines Han-
des sich selbst von der thätigen Geschäftsleitung zurückzog;
letztere wurde bereits in den letzten Jahren unter den
Augen Alfred Krupp's, ohne dessen nennenswerthe Einflus-
nahme, von dem Geh. Rath Fenske und dem Hrn. Friedrich
Alfred Krupp geführt.

□ **Köln, 25. Juli.** An einem Neubau am Heumarkt riß
beim Aufwinden eines Eigenträgers das Seil. Hinabstürzend
riß er das Gerüst mit sich, wobei ein Mann den Tod fand
und einer schwer verwundet wurde.

□ **Köln, 26. Juli.** Der Congress der Barbier und
Friseure ist gestern, trotz 7-tägiger Verhandlung nur bis
zu Punkt 17 (von 38) der Tagesordnung gelangt. Die Ein-
nahmen des Bundes betrugen 10187 Mk., die Ausgaben
9241 Mk. Das Stellennachweisedebureau wurde von 12702
Gehülfsen und 9475 Principalen in Anspruch genommen.
Das Fachorgan hat eine Auflage von 4000 Exemplaren.
Man sprach sich einstimmig für unbefristeten Besuch der
Fachschulen aus, da diese mehr als die Fortbildungsschulen
für das praktische Fortkommen von großer Bedeutung sind.
Bezüglich des Arttrags Adernann, Viehl und Genossen sprach
sich die Versammlung einstimmig dahin aus, daß eine Tren-
nung der einzelnen Zweige des Gewerbes unthunlich sei und
den Ruin vieler Berufsgenossen zur Folge haben werde. —
Die drei Hauptgewinne der St. Peters-Lotterie fielen
auf Nr. 47850 (25000 Mk. Brillanten), 167346 (10000
Mk. Brillanten), 38254 (5000 Mk. Brillanten).

□ **Nachen, 25. Juli.** Die erste electriche Abendbe-
leuchtung der Gewerbeausstellung, gleichzeitig mit Concert,
wird am nächsten Mittwoch stattfinden und verspricht, nach
der Zahl der aufgehängten Lampen zu urtheilen, eine glän-
zende Wirkung. — Die hiesige Friseur- und Perrücken-
macher-Zunft hat auf der Fachausstellung in Berlin bei
der Preisbewerbung einen großartigen Erfolg erzielt. In der
Meisterausstellung von Facharbeiten erhielten Silbermedaillen
die Herren Theaterfriseur El. Conzen und Savelberg von
hier, beim Preisfriseur erhielt den höchsten Preis, die
einzige goldene Medaille, welche vergeben wurde, Herr M.
Dietrich von hier. — In der letzten Nacht wurden über
Nachen 24 Millionen Rubel in russischen Papieren von Pe-
tersburg nach Paris befördert. Die Beförderung geschah
durch eine hiesige Firma. Die Werthe waren in 12 Leber-
koffern verpackt und wogen 14 Centner.

□ **Nachen, 26. Juli.** Herr Dr. Georg Köllers, Arzt

des Böhmen
Juli einen f
mariter die
Unglücksfälle
scheid. An d
betheiligten.

graphenverei
Morgen hier
der öffentliche
tagte, waren
Gesamtzahl
sehr wenige
Biesing im
den Willkomm
ordnung: Wet
2. Alsdann un
Decennium im
Besondern. D
vereine in Rh
gliedern; 51
Verbande au
selben fern.
274 Unterrich
gehalten. Vor
den, haben sich
höheren Unterri
und zu Ende
einen Ueberblich
Kölnner Stölze
wurde nach der
Generalversamm
bundes Stölze
Geschäftsordnu
Verbande gebö
tichen Schriften
eine Berechnun
liegt, noch sich
Klang bringen
der Debatte na
abgesetzt; der
(in der Delegir
Ort der nächste
festgesetzt. 6.
äußerst redgew
Bäcker, Sten
graphischen Ver
verehrte Herr m
Viele Anführer
den Anhängern
widerfahren. I
ralversammlung
nahmen viele 2

Wünster, 2
Uhr 50 Minute
theilt das hiesige
Folgendes mit:
Vorm. ab Emde
und Jhrhove be
entgleist, weil de
Drehbrücke bef
Reisen und der
verleht. Die B
ist dagegen erhe
acht Tage unfa
ist nämlich, um
Drehbrücke ein
des Zuges zugeb
Zusatz nicht gan
mus der Brücke
von dem Zug
führer gab er
signal und Co
schine kam nod
aber um, der Te
hing neben der
entgleiste. Der
durch einen fahne
werkstätte Lingen
der Maschinenfab
beiter bald nach
wurden weitere 2
müssen an beiden
Boote von einem
Bahnverkehr eine

Elberfeld,
Samstag melde,
Aug. Wilhelm vo
er die Unwahrhe
dung widerrufen.
gestrigen Mittheil
prediger gegenübe
halten wir von H
schreit des Inha
am Orte ist, ab
getreten sei, zum
licher Geistlicher
Fulda, 24. S
Schidial erlebte
der Depechenfabri
son gelten und
Das Kölnner Schö
der Köln. Btg.
kostenlos frei. D
gerichtet den Redac
ganz desselben Art
der Kosten. Wege
fengerichts-Verhan

Liverpool, 26. Juli. Baumwolle gedrückt. Umsatz 7000 B.,
Jahr 1000 B.

Pferdmärkte.

Berlin, 25. Juli. Zum Verkauf standen 2911 Rinder, 7802 Schweine, 1818 Kälber, 28090 Hammel. -- Rinder, 1ma M. 50--53 2da 45--48, 3da 36--42. Schweine, 1ma 33--42, 2da 28--30, 3da 26--28. Kälber, 1ma 33--46, 2da 26--36 das Pfd. Fleischgewicht. Hammel, 1ma 40--44, 2da 34--38 Pfd. das Pfd. Fleischgewicht.

Paris (La Villette), 25. Juli. Angebracht waren: 3156 Ochsen, 1182 Kälber, 155 Stiere, 1414 Kälber, 23528 Hammel, 2498 Schweine, verkauft wurden: 2842 Ochsen, 1032 Kälber, 136 Stiere, 1361 Kälber, 20013 Hammel, 2441 Schweine. Preise: Ochsen frs. 0,90--1,38 Kälber frs. 0,78--1,36, Stiere 0,76--1,14, Kälber 1,00--2,00, Hammel 1,16--1,80, Schweine 1,10--1,34.

London, 25. Juli. An den Markt gebracht waren: 600 Stiere, 8000 Schafe, 170 Kälber, -- Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 2 Pfd. für Hornvieh 3 sh. 0 d., bis 4 sh. 2 d., Schafe 3 sh. 6 d. bis 5 sh. 2 d., Kälber 3 sh. 0 d., bis 4 sh. 4 d., Schweine 2 sh. 4 d. bis 3 sh. 9 d.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für den Bau einer Kirche in Weimar 1 M. 50 Pfg. ung. Neuss 1 Mart 50 Pfg. ung. Neuss.

176. Preussische Lotterie. (4. Klasse.) Ziehung vom 26. Juli, Vormittags: 1 Gewinn von 30000 M. fiel auf Nr. 59292, 2 Gewinne von 15000 M. auf Nr. 103525 177850, 3 Gewinne von 10000 M. auf Nr. 20121 51169 85206.

26 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1739, 10334 35441 44674 60328 74825 81843 84014 97596 99300 100055 104482 106155 108665 112676 117138 123403 131584 149916 155264 155768 157462 160661 162785 166107 186582.

22 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 7294 12560 17134 22374 28089 35291 43123 44500 54142 57908 79120 80218 91182 94768 102451 109138 118727 123200 137401 161434 167941 174921.

29 Gewinne von 500 M. auf Nr. 2909 6081 9538 27271

28077 35899 56408 67429 72304 85395 86077 93758 112625 113464 114327 119826 130272 135410 141107 144329 147441 148465 155191 167711 175815 177829 179770 179788 189314.

Nachmittags: 4 Gewinne von 10000 M. fielen auf Nr. 35511 36405 137626 148734, 6 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 3022 98745 105379 132434 147864 183367, 31 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2304 3015 19206 25243 25571 25782 26771 37419 39022 43380 46819 51476 57037 58967 59098 109103 109493 111935 112976 121558 122187 128157 137585 137616 141343 142812 153186 168483 186377 187097 188460.

39 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1590 8802 14267 16304 17996 22135 37760 47956 62544 65849 74669 76624 76926 86305 91417 97061 110780 116631 117826 119734 124375 124560 124980 134118 135803 137639 139216 144116 149818 151907 153921 155858 156812 159214 164146 173500 183751 184299 184777.

38 Gewinne von 500 M. auf Nr. 14289 14998 17078 30488 32107 32886 42907 47984 53458 54352 58655 65714 76283 82048 83928 88202 88722 92774 96174 100450 104500 106659 114701 115289 115694 125087 132397 135431 148503 152746 167314 169303 169352 174331 179434 181108 185287 187442.

Letzte Post.

Berlin, 26. Juli. Fürst Bismarck wird auf dem Wege von Paris nach Kissingen am Samstag oder Sonntag hier eintreffen und etwa zwei Tage hier bleiben. -- Das General, Graf Blumenthal, der commandirende General des 4. Armee-corps, werde demnächst in den Ruhestand treten, entbehrt guten Vernehmen nach der Begründung. Graf v. Blumenthal ist trotz seiner 77 Jahre noch sehr rüstig und wird hoffentlich noch lange Zeit im Dienste sein, dem deutschen Heere und Vaterlande seine werthvollen Dienste zu widmen.

Um sich allen Huldigungen bei seinem bevorstehenden 60jährigen Dienstjubiläum zu entziehen, hat der General übrigens einen längeren Urlaub erbeten und erhalten. Er gedenkt denselben auf seiner in Westpreußen gelegenen Besitzung zu verleben.

Der hiesige Universitäts-Professor Schmoller hat einen Ruf nach Wien abgelehnt. -- Die Regierung zu Arnberg verbot die socialistische Druckschrift „An das arbeitende Volk von Süddeutschland“. -- Auch die Gladbacher Versicherungsgesellschaft ist durch die Kessel-Explosion der Friedenshütte (Oberhiesfelden) in Mitleidenschaft gezogen.

Hamburg, 26. Juli. Hier ist ein allgemeiner Tischlerstreik ausgebrochen. 2000 Arbeiter streiken.

Brüssel, 26. Juli. Repräsentantenkammer. Der Deputierte Tard richtet an die Regierung eine Anfrage betreffend die Anträge, welche der Generalleutnant Vandersmissen bei der jüngsten Truppenparade gehalten hatte, und ersucht um bestimmte Erklärung, daß durch die Anträge weder die Würde noch das Ansehen der Kammer geschädigt worden sei. Der Kriegsminister erwidert, er sei überzeugt, daß Vandersmissen nur Befürchtungen und Hoffnungen habe ausdrücken wollen, daß der Ort und die Zeit jedoch dazu schlecht gewählt gewesen seien. Er habe dies dem Generalleutnant auch bemerkt und hoffe zuversichtlich, daß ein solcher Fall sich nicht wiederholen werde.

Paris, 26. Juli. Die Minister de Heredia, Barbey und Dauterme begeben sich morgen nach Havre, um der Einweihung des Hafens in Vello und des Canals in Temcarville beizuwohnen. -- Die Regierung beschloß, der Kammer nach deren Wiederzusammentritt ein Gesetz betreffend Verrückung der großen Arbeiten an der Seine in Havre vorzulegen. Die Kosten hierfür betragen 100 Millionen Francs, welche von der Handelskammer in Havre beschafft oder vorgestreckt werden sollen. -- Nach Anordnung der Regierung soll das Gaité-Theater provisorisch für die Komische Oper zur Benutzung überwiehen werden.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh 5 Uhr unsern lieben Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Oheim, den Kaufmann Herrn

Peter Prinz

unerwartet, in Folge einer Herzlähmung, im Alter von 56 Jahren zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, den 26. Juli 1887.

Die Beerdigung findet statt vom Sterbehause, Friedrichsstrasse 44, Freitag den 29. d. M., Nachmittags 4 Uhr. Die feierlichen Exequien werden gehalten am Mittwoch den 3. August, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche.

Neusser

Krieger Verein

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden

Herrn Peter Prinz

findet am Freitag den 29. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Friedrichsstraße aus statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Der Vorstand.

Sch. Mathias-Bruderschaft.

Die Bruderschafts-Wespe für die verstorbene Frau

Heinr. Giesen

findet Donnerstag Morgen 7 Uhr in der Herz-Jesu-Kapelle statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen des zu Neuss wohnenden Huthändlers Wilhelm Fischer wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und nach Ausschüttung der Masse aufgehoben.

Neuss, den 25. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht

gez. Strauben.

Bur Beglaubigung:

Krusche,

Gerichtsschreiber des kgl. Amtsgerichts.

la. Maltstetter

Portland-Cement

zu Maurer- und Verputzarbeiten, in Tonnen und in Säcken, empfiehlt

billigst

M. Menzen am Bahnhof.

Dankagung.

Circa 8 Jahre bin ich wegen meiner Augen in ärztlicher Behandlung, so daß ich vor Schmerz und Laufen des Augenwassers, sowie Einstreifen der Augenlider nichts mehr sehen konnte. Alle ärztliche Hilfe war vergebens, bis ich mich schließlich schriftlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. Volbeding in Düsseldorf wandte, der meine Uebel in ein paar Wochen vollständig heilte, wofür ich Herrn Dr. Volbeding zum tiefsten Dank verpflichtet bin.

Auch meinen Schwiegersohn, der für seine Flechten seit 5 Jahren alle möglichen Salben und Einreibungen ohne den geringsten Erfolg gebraucht hatte, hat derselbe Herr mit seinen homöopathischen innerlichen Tropfen so schön geheilt, daß alles spurlos verschwunden ist. So kann ich Allen Augen- und Hautleidenden die Homöopathie mit bestem Gewissen empfehlen.

Odenhal bei Mülheim a. Rh., im Juli 1887.

Frau Grimmer.

Zum Einmachen

empfehlen: Wein, Kräuter, und Bier-Essig in bekannter Güte, Einmachgläser, Einmachstöcke u. Pergamentpapier und sämtliche Gewürze. Alles in bester Qualität zu billigen Preisen.

Gredendbroich. J. Williams.

Große Keller und Speicherräume

zu vermieten. Furtw. 173.

Kircheng. v. d. M. Niederstr. 67

Chilifalpeter, Peru-Guano, Patent-Thomasphosphat, gew. Thomasphosphat, sowie alle Kraftfuttermittel unter Garantie ab Lager und waggonweise zu den billigsten Preisen

Leon. Geyr, Neuss.

Niederstr. Nr. 46.

ROISDORFER Mineral-Quelle, vorzügliches kohlen-saures Tafelwasser, unübertrefflich in seiner wohlthätigen Einwirkung auf die Verdauungs-Organe. Auf allen Ausstellungen ausgezeichnet durch erste Preise.

Niederlage bei C. W. Korten, Neuss.

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann aus anständiger Familie, 26 Jahre alt, kath. Religion, Besitzer eines guten Geschäftes, wünscht die Bekanntschaft eines braven, in der Haushaltung gut angeführten Mädchens zu machen.

Vermögen von 6--10,000 Mark erwünscht.

Adresse nebst Photographie wolle man vertrauensvoll unter J. R. 1017 an die Exped. d. Zeitung gelangen lassen.

Strengste Discretion zugesichert.

Ein zuverlässiger Schweizer gesucht. Frau Müller, Namrat.

Ein Schmiedegeselle sofort gesucht. J. H. Kronenberg, Himmelgeist.

Ein in jeder Arbeit erfahrener Mehrgeselle auf sofort gesucht. J. G. Gussen, Züllich.

Ein Pferdewecher gesucht. Neuss, Erftstraße 46.

Ein 2. Bäckergeselle sofort gesucht. Die Exp. sagt wo.

Ein Arbeiter für dauernde Beschäftigung in einer hiesigen Fabrik gesucht. Namen in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Mädchen gesucht

von Pet. Jos. Schram.

Ein älteres ev. Mädchen sucht Stelle in einer bürgerlichen Haushaltung in Grefeld.

Näheres Poststraße Nr. 14, Neuss.

Für Kranke

empfehlen: Citronensaft, Apfelsinen, Limonaden, Erdbeersaft, Himbeeren- und Kirschsaff, ferner hochfeine Butter per Pfd. 1 Mark.

Achtungsvoll Bernh. Walge, Markt 16.

Wein-Korten,

fehlerrfreie Waare, alle Größen und Jacons, empfiehlt preiswürdig die Colonialwaaren-Handlung

Geinr. Wünnagel, Wöbburg.

Ein mittelgroßer Sprungherd mit Kessel für 40 Mk. zu kaufen. Näheres i. d. Exp.

Ein schönes Piano sehr billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Ein neuer Sammt-Webstuhl billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Für halben September wird ein tüchtiges, properes Mädchen für alle Hausarbeit gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein älteres Mädchen vom Lande, welches gut kochen kann, sehr reinlich ist und sich außer der Wasche jeder Hausarbeit unterzieht, wird gegen hohen Lohn von einer Herrschaft auf dem Lande gesucht.

Schriftliche Meldungen bittet man an die Expedition d. Bl. einzuschicken.

Enlaufen

ein brauner junger weiblicher Jagd-

hund mit weißer Brust und weißen Füßen. Wiederbringer erhält Belohnung.

P. Spelter, Hertenbusch b. Gredendbroich.

Freiwillige Feuerwehr. Morgen, Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr: **Gesamt-Übung.** Antreten am Rathhause. Wilh. Linden, Chef.

M.-G.-V. „Cäcilia“.

Ausflug nach Cleve.

Die inactiven Mitglieder mit Angehörigen, welche den Ausflug am 31. Juli und 1. August mitzumachen beabsichtigen, werden ersucht, sich bis nächsten Freitag, Abends 6 Uhr, bei unserem Vorstandsmittgliebe Herrn Franz Wenge zu melden.

Billetts, 2 Tage gültig, 3,40 Mk., sowie ermäßigte Hotelpreise.

Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Dr. Volbeding,

Homöopathischer Arzt,

Düsseldorfer, Schadowstr. 17,

(am Schadowplatz).

Sprechstunden: 9--11, 3--5.

Papier-Confecion.

Feines engl. Postpapier

mit Couverts in eleganten

Cassetten in einfach weiß und

farbig sortirt, mit und ohne

Verzierungen u. Goldschnitt,

sowie gewöhnliches Post-

papier und Couverts zu nie-

dagewesenen Preisen bei

J. van Haag,

Neuss.

Prima Viehsalz

fad- und waggonweise billigst.

Leon. Geyr.

Guthochende weiße Bohnen

per Ctr. M. 6,50.

Leon. Geyr.

Eine fast neue

Flügelmaschine

wird sehr billig abgegeben bei

Jos. Hubert Schweren,

Niederhausen.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M.

übertrifft in ihren wahrhaft über-

raschenden Wirkungen für die Haut-

pflege alles Dagewesene! Sie vernich-

tet unbedingt alle Hautausschläge, wie

Flechten, Finnen, r. Flecken, Sommer-

sprossen etc. Zu haben St. 60 Pfg.

bei von Harenne & Co. in Neuss.